

Stoffes auf oft weit auseinanderliegende Abschnitte, mit Mühe verbunden sein kann. Es gibt zum Beispiel kein zusammenhängendes Kapitel über die Kreuzzüge, auch werden deren Anfänge viel weniger intensiv behandelt (313ff, 375ff) als ihr späterer Verlauf (766ff).

Didaktisch wertvoll sind die teilweise vorzüglichen Karten (vgl. Verzeichnis auf S. 950) und Tabellen. So zeigt etwa die Auflistung der Kardinalate zwischen 1198 und 1276 (S. 596) auf einen Blick das Übergewicht der Franzosen und läßt damit bereits den Weg ahnen, der zum Exil in Avignon führte. Ähnlich informativ ist die Tabelle über die Mobilität der römischen Kurie im 13. Jahrhundert (S. 599), die die nur wenig bekannte Tatsache visualisiert, daß sich die Päpste damals fast zu 60 Prozent ihrer Amtszeit außerhalb von Rom aufhielten. Die Bebilderung ist nicht uneingeschränkt als gut zu bezeichnen. Die Reproduktion des Wormser Konkordates (S. 81) kann nicht, wie angegeben, die „letzte Seite des Wormser Konkordates“ mit „Unterschrift von Calixtus II.“ sein, da der knappe Text des Dokumentes sich nicht auf mehrere Seiten erstreckt. Es wird sich wohl um den Dorsatvermerk eines Registrators im Vatikanischen Archiv handeln. In einem Kapitel über das 12. Jahrhundert die Abbildung einer Tiara mit drei(!) Kronreifen zu bringen (S. 250), ist mehr als irreführend, da diese päpstliche Kopfbedeckung (vgl. Bild am Schutzumschlag) damals nur einen Kronreif aufwies.

Daß sich ein Werk dieser Bedeutung mit einem Personenregister begnügt, das noch dazu unvollständig ist (Petrus Waldes ist weder unter Petrus noch unter Pierre noch unter Waldes verzeichnet), ist bedauerlich, weil dadurch die Fülle des Materials zu wenig erschlossen bleibt. Auch auf die Gefahr der Uneinheitlichkeit hin wäre es sehr zu begrüßen, wenn die noch ausstehenden Bände auch mit Orts- und Sachindices versehen würden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ MITTERMAIER, *Die deutschen Päpste*. Gregor V., Clemens II., Damasus II., Leo IX., Viktor II., Stephan IX., Hadrian VI. Styria, Graz 1991. (199). Geb. S 198,-/DM 29,80.

Sechs mittelalterliche Päpste und ein Papst der frühen Neuzeit, denen eines gemeinsam ist, daß sie nämlich der Reform der Kirche verpflichtet waren, werden in diesem Band behandelt. Sie werden jeweils hineingestellt in die bewegten Zeiten, in denen sie gewirkt haben. Neben dem Zeithintergrund arbeitet das kenntnisreiche Buch vor allem die Unterschiede, wie die einzelnen Päpste zu den jeweiligen Kaisern standen,

beziehungsweise in welchem Maße sie von diesen abhängig waren, gut heraus. Doch manche Abschnitte verallgemeinern zu sehr. Einen Satz wie diesen: „Das Gift, das zu ihrer Zeit durch viele Jahre im Kirchenstaat, vornehmlich im Vatikan, kursierte, hieß Cantarella, dem wohl unzählige namhafte und auch eher unbekannte Zeitgenossen zum Opfer fielen“ (86), kann sich ein Journalist, nicht aber ein Historiker leisten. Ähnlich pauschalierend werden die Kreuzzüge behandelt, wobei sich der Autor auf Deschner(!) beruft (Anm. 101). Der Rekurs auf Literatur statt auf Quellen wirkt vor allem dann etwas peinlich, wenn es sich nicht einmal um Fachliteratur handelt. So wird etwa das berühmte Schuldbekenntnis Papst Hadrians VI. nach Friedrich von Schiller, „Über naive und sentimentale Dichtung“, zitiert (Anm. 131). Damit sind wir schon bei formalen Gesichtspunkten. Einige in den Anmerkungen in Kurzform zitierte Quellen und Abhandlungen wurden nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen, sind also für den Benutzer schwer auffindbar. Die Verweise auf unseriöse Literatur wie K. Deschner oder P. de Rosa berühren für eine seriös sein wollende Abhandlung etwas unangenehm. Dagegen fehlt zum Beispiel das bei Styria erschienene Werk von J. Gelmi, „Die Päpste in Lebensbildern“. Auch sprachlich wurde die Darstellung nicht immer bewältigt. Hierfür ein paar Beispiele. Über Damasus II. heißt es etwa: „In der Stadt am Tiber erfreuten sich nur wenige bei seiner Ankunft“ (91). Zu Maiolus von Cluny sagt der Autor, er sollte „nicht nur Abt über alle Klöster Deutschlands und Italiens, sondern geistliches Oberhaupt“ werden (95). Es bleibt offen, über wen er „Oberhaupt“ werden sollte: über die Reichskirche, über die Weltkirche?? Auf S. 97 ist die Rede von einem „ideellen Mönchtum“. Was soll das sein? Völlig unklar ist ein Satz wie dieser: „Die von Humbert verfaßte Schrift *De Ordinando Pontifice* beeinflusste viele Kreise rund um die Reformbewegungen und wurde zu einem weiteren Postulat im reformerischen Fortgang“ (100). Die Reihe solcher Beispiele ließe sich vermehren. Insgesamt hinterläßt das Buch einen zwiespältigen Eindruck.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ WUNSCHHEIM JOHANNES, *Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte 1986–1990*. (Ergänzungsband zu den Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs Bd. 7). OÖ. Landesarchiv, Linz 1992. (407). Brosch.

Eine Rezension dieser Bibliographie kann man eigentlich nicht anders beginnen wie mit einem Wort des Dankes an den Bearbeiter. Vor allem